

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

POLITIK

## "Wie in einem Krämerladen"

### Edmund Stoiber beklagt den Stillstand unter Schröder - will sich beim Reformieren aber auch nicht überheben /

\*Josef Joffe\* \*Elisabeth Niejahr\*

Wir machen, was wir können. Aber wir übernehmen eine ganz miese Schlussbilanz. Ich kann nicht alles ungeschehen machen, was Schröder in vier Jahren angerichtet hat.

zeit: Herr Stoiber, die Regierung serviert Ihnen eine Steilvorlage nach der anderen. Sie aber nehmen den Ball nicht einmal auf. Wollen Sie die Partei durch Herumstehen gewinnen?

Edmund Stoiber: Sie haben eine falsche Wahrnehmung. Wir haben ein hervorragendes Regierungsprogramm mit sehr vielen Reformvorschlägen. Wir orientieren uns nicht an den Fehlern der Regierung allein. Die wirken für sich.

zeit: Das Trauma Franz Josef Strauß scheint Sie zu quälen; deshalb wollen Sie ja nicht "zu rechts" und "zu bayerisch" wirken. Jetzt aber wirken Sie wie ein Abziehbild von Schröder. Warum soll man dann Sie wählen und nicht das Original?

Stoiber: Sie scheinen Schröders Beliebigkeit und Sprunghaftigkeit nicht zu kennen, der in vier Jahren dreimal die Meinung wechselte. Der 1998 wichtige Reformen zurücknimmt, dann mit Blair den Neoliberalismus entdeckt und schließlich dem DGB verspricht: keinerlei Veränderungen.

zeit: Und die Geradlinigkeit des Kandidaten Stoiber? Einst haben Sie über die Agrarsubventionitis der

EU geschimpft; jetzt haben Sie in Paris gesagt, daran wollen Sie nichts ändern.

Stoiber: Sie müssen sich schon mit den Sachverhalten auseinander setzen. Wir haben Standorte, die nicht so günstig wie andere produzieren können und deswegen auf dem Markt Probleme haben. Diese Schwierigkeiten wollten wir immer durch Direktzahlungen ausgleichen. Dagegen war ich niemals.

zeit: Einst haben Sie die Ökosteuer zum Teufel gewünscht - und jetzt wollen Sie nur die letzte Anhebung aussetzen.

Stoiber: Ich habe nichts anderes gesagt.

zeit: Sie waren immer gegen die Ökosteuer.

Stoiber: Das bin ich weiterhin. Sie verlangen doch von einem Politiker Realismus und Ehrlichkeit. Wir machen, was wir können. Aber wir übernehmen eine miese Schlussbilanz. Wir haben nichts in der Kasse. Ich kann nicht alles ungeschehen machen, was Schröder in vier Jahren angerichtet hat. Wir schaffen 2003 zuerst die fünfte Stufe der Ökosteuer ab. Das bedeutet einen Kaufkraftgewinn von drei Milliarden Euro. Dann werden wir die Ökosteuer Schritt für Schritt abbauen, sobald das die Haushaltslage zulässt.

zeit: Ein drittes Beispiel zur Flexibilität des Kandidaten ist die

Telekom: Erst haben Sie gefordert, Sommer muss raus. Als Schröder ihn rausschmiss, haben Sie ihn deswegen gezeißelt.

Stoiber: Wo habe ich gesagt, Sommer muss raus?

zeit: In dem "Duell" mit Schröder in Bild haben Sie ihn aufgefordert zu intervenieren.

Stoiber: Das ist richtig. Ich habe den Bundeskanzler kritisiert, weil er es zuließ, dass die Vorstandsgehälter um 90 Prozent steigen, während gleichzeitig der Aktienkurs fiel.

zeit: Also war "Sommer raus" auch Ihre Meinung.

Stoiber: Moment mal! Ihr könnt euch die Meinungen der Politiker ja nicht so zimmern, wie ihr das haben wollt!

zeit: Wir haben das Interview gelesen.

Stoiber: Dann sucht euch irgendwelche Pappkameraden und sprecht mit denen! Gemessen an den Entlassungen, die vorgenommen werden, habe ich mich gegen zu hohe Vorstandsbezüge ausgesprochen und da einige im Auge gehabt. Dann hat der Kanzler diesen Gedanken aufgenommen und plötzlich auch die hohen Vorstandsbezüge kritisiert - am Beispiel Telekom.

zeit: Was hätte ein Kanzler Stoiber getan, um solche zu verhindern?

## Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

Stoiber: Die Bundesregierung hat von einer Gehaltserhöhung in dieser Größenordnung gewusst. Hier hätten die Vertreter des Bundes im Aufsichtsrat widersprechen müssen. Schröder kann doch nicht sagen: "Ich bin der Inbegriff der sozialen Gerechtigkeit, Stoiber dagegen steht für den sozialen Kahlschlag." Das lasse ich ihm nicht durchgehen.

zeit: Was sagen Sie? Gibt es zu viel oder zu wenig staatlichen Einfluss bei der Telekom?

Stoiber: Ich kann auf meine bisherige Politik verweisen: Ich bin aus Staatsbeteiligungen herausgegangen, das sollte die Bundesregierung viel stärker als bisher tun. Jetzt ist freilich nicht gerade der günstigste Zeitpunkt.

zeit: Ihr Superschattenminister Späth hat in fast Schröderscher Sprache gesagt: "Wir wollen nicht alles, aber manches verändern." Und Sie?

Stoiber: Wir werden eine andere Steuerpolitik, eine andere Gesundheitspolitik und vor allem eine andere Arbeitsmarktpolitik betreiben.

zeit: Direkt nach der Wahl oder erst nach den Landtagswahlen in Hessen und Niedersachsen?

Stoiber: So lange können wir nicht warten. Wir werden sofort nach der Wahl eine große Arbeitsmarktreform angehen. In der Steuerpolitik werden wir schon 2004 den Fehler von Schröder und Eichel revidieren, die 2001 eine Steuerreform zugunsten der Kapital-, aber nicht zugunsten der Personengesellschaften gemacht haben.

zeit: Sie wollen die Steuerfreiheit für Veräußerungsgewinne überprüfen.

Beschlossene Sache?

Stoiber: Nein. Ich kann nur sagen, es wird eine Angleichung bei der Besteuerung von Beteiligungsverkäufen geben. Entweder null für alle oder eine maßvolle Besteuerung für alle. Jedenfalls darf der Mittelstand nicht anders behandelt werden als die Kapitalgesellschaften.

zeit: Wenn nicht genug Geld in der Kasse ist, erhöhen Sie die Steuern?

Stoiber: Ich erhöhe nicht die Steuern, sondern stelle das Gleichgewicht wieder her. Wir müssen es ändern, dass die Kapitalgesellschaften wie in diesem und im letzten Jahr keine Mark Körperschaftsteuer bezahlt haben. Es ist ein Skandal, dass die Steuerlast hauptsächlich von Arbeitnehmern getragen wird, Kapitalgesellschaften aber 2001 wegen der Steuerreform sogar 400 Millionen zurückbekommen haben, nachdem sie 2000 noch 23 Milliarden Körperschaftsteuer gezahlt hatten.

zeit: Jetzt reden Sie wie ein linker Sozialdemokrat.

Stoiber: Das hat doch mit links nichts zu tun! Mit welcher Berechtigung fällt da eine ganze Ecke staatlicher Einkünfte, die Körperschaftsteuer, aus? Das kann man doch nicht akzeptieren!

zeit: Ein linker Sozialdemokrat hätte das genauso gesagt. Aber zurück: Sie haben drei Punkte genannt: Steuern, Gesundheit, Arbeitsmarkt.

Stoiber: Wir wollen bis zum Ende der Legislaturperiode einen Eingangssteuersatz von unter 15 Prozent und einen Spitzensteuersatz von unter 40 Prozent erreichen.

zeit: Und nun: Wer soll das bezahlen? Wo holen Sie das wieder herein? Durch Einsparungen?

Stoiber: Keiner fragt die Regierung: Wie kann die eigentlich die 23 Milliarden ausfallender Körperschaftsteuer gegenfinanzieren? Oder: Wie finanziert sie eigentlich die Arbeitslosigkeit? Schröders Bruch des Versprechens kostet unsere Gesellschaft 500 000 Arbeitslose mehr, allein dafür müssen wir rund elf Milliarden Euro bezahlen.

zeit: Was wird Ihr Programm kosten?

Stoiber: Wir schaffen erstens die fünfte Stufe der Ökosteuern ab, das lässt Unternehmern und Verbrauchern drei Milliarden Euro im Geldbeutel. Wir führen zweitens unser Dreisäulenmodell mit der Förderung des Niedriglohnbereiches ein, das kostet drei Milliarden Euro. Drittens werden wir Betreuungskosten für Kinder zwischen 1000 und 5000 Euro im Jahr für steuerlich absetzbar erklären. Das kostet etwa 0,6 Milliarden Euro. Zusammen sind das sieben Milliarden Euro. Hinzu kommen aus dem kürzlich vorgestellten Stoiber-Späth-Plan Kosten (als Antwort auf die Hartz-Vorschläge, d. Red.) von etwa drei Milliarden Euro.

zeit: So verschwindet die Arbeitslosigkeit?

Stoiber: So leiten wir den Aufschwung ein. Und wir können im Niedriglohnbereich etwas bewegen, der bislang von der SPD und den Gewerkschaften heftig bekämpft worden ist.

zeit: Der DIW-Präsident Klaus Zimmermann sagt, für jeden neuen

## Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

Job brauchen Sie 73 000 Euro.

Stoiber: Das sind die üblichen Bedenkenträger. Dann zitiere ich Professor Sinn vom ifo Institut, der sagt, damit werde man 600 000 bis 800 000 Arbeitsplätze im Niedriglohnbereich schaffen.

zeit: Wie wollen Sie die Lohnnebenkosten auf 40 Prozent senken? Die Ausweitung der 325-Euro-Jobs schafft Mindereinnahmen, weil Beitragszahler wegfallen.

Stoiber: Falsch, hier haben wir schon vorgesorgt: Die Pauschalsteuer dieser Jobs soll nämlich den Renten- und Krankenversicherungen zufließen. Im Übrigen werden wir die Lohnnebenkosten durch einen niedrigeren Beitrag zur Arbeitslosenversicherung senken. Außerdem: Kein Land in Europa gibt 22 Milliarden Euro für den zweiten Arbeitsmarkt mit einem so geringen Effekt aus.

zeit: Sie wollen ABM streichen?

Stoiber: Wir wollen diese Mittel effizienter einsetzen, damit neue Arbeitsplätze entstehen. Grundsätzlich: In Deutschland wird mit diesem Argument wie in einem Krämerladen jegliche politische Innovation niedergemacht. Die Abschaffung des 630-Mark-Gesetzes hat uns schätzungsweise eine Million Arbeitsplätze gekostet, die in die Schwarzarbeit abgewandert sind, und niemand fragt danach. Ich tue das.

zeit: Wie weit wollen Sie die Arbeitslosenbeiträge senken?

Stoiber: Um mindestens einen Prozentpunkt. Bis 2006 wollen wir auf unter 40 Prozent Lohnzusatzkosten kommen.

zeit: Noch mal - und wie?

Stoiber: Es geht nur mit mehr Beschäftigung. Mit vier Millionen Arbeitslosen kann ich das Problem nicht lösen.

zeit: Sie müssen den Mut aufbringen, sich mit den Gewerkschaften anzulegen.

Stoiber: Das tue ich ja schon. Und die Gewerkschaften tun nichts anderes, als mich anzugreifen: Stoiber sei eine Gefährdung des Sozialstaates. Das ist falsch. Ich will die Menschen bei unseren Reformen mitnehmen.

zeit: Beim DGB aber haben Sie gesagt, es gibt mit Ihnen nur kleine Reformen mit Augenmaß.

Stoiber: Das ist kein Widerspruch. Wenn es dem DGB um die soziale Gerechtigkeit ginge, müsste er gegen die Regierung protestieren, die zum Beispiel den Haushaltsfreibetrag für Alleinerziehende streicht. Der DGB prangert aber lieber an, dass Stoiber das Mitbestimmungsrecht ändern will, dass wir die Möglichkeit von betrieblichen Bündnissen für Arbeit schaffen wollen.

zeit: Für die strukturelle Arbeitslosigkeit gibt es zwei Gründe. Florian Gerster von der SPD sagt: Arbeit ist zu teuer. Der zweite Grund ist der Kündigungsschutz, der sich immer mehr verfestigt hat.

Stoiber: Damit kritisiert Herr Gerster die Bundesregierung und seinen Arbeitsminister Riester.

zeit: Den Kündigungsschutz wollen Sie nicht antasten?

Stoiber: Das Hauptproblem sind die Älteren, die nur schwer neue Arbeit

finden. Von den vier Millionen Arbeitslosen sind 1,1 Millionen über 50 Jahre alt. Der Kündigungsschutz ist für die, die draußen sind, eine Einstellungshürde. Die will ich überwinden, indem ich sage: Du hast die Möglichkeit, auf eine Kündigungsschutzklage zu verzichten, indem du eine Vereinbarung über eine Abfindung triffst. Dieses Konzept wollen wir auch bei Langzeitarbeitslosen einsetzen.

zeit: Damit knacken Sie nicht den Kern des Kündigungsschutzes, der grundsätzlich für permanente Unterbeschäftigung sorgt, weil man in schlechten Zeiten die Leute nicht entlassen kann.

Stoiber: Sie können nicht mit Radikalkuren, die von der Gesellschaft nicht akzeptiert werden, zu Änderungen kommen. Ich brauche eine Mehrheit.

zeit: Genauso redet Schröder auch.

Stoiber: Schröder hat eine ruhige Hand, er macht überhaupt keine Reformen!

zeit: Heißt politische Führung nicht immer auch, Unpopuläres durchzusetzen?

Stoiber: Politische Führung heißt, Vertrauen gewinnen. Das kann ich nur, wenn ich den Menschen klar sage: Das und das reformiere ich, um mehr Wachstum zu ermöglichen. Wenn es nicht reicht, reden wir wieder mit der Bevölkerung.

zeit: Keine "amerikanischen Verhältnisse", wie das probate Argument lautet?

Stoiber: Nein. Natürlich könnte man mit höchster Flexibilität im Arbeitsmarkt schnell mehr

## Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

Wachstum erreichen. Wir haben aber eine völlig andere Geschichte und Mentalität. Deshalb spielen für uns, anders als in Amerika, Solidarität und soziale Sicherheit eine ganz andere Rolle.

zeit: Was macht Sie so sicher, dass den Deutschen nicht mehr Reformbereitschaft abverlangt werden kann? Zwei Drittel der Befragten sagten gerade, schuld an der Arbeitslosigkeit seien die hohen Lohnnebenkosten.

Stoiber: Solche Umfragen sind zu oberflächlich.

zeit: Das Volk ist weiter als Sie.

Stoiber: Ich habe noch keine Massendemonstration erlebt mit Plakaten: "Ich will vom Joch der sozialen Sicherungssysteme befreit werden".

zeit: Vielleicht braucht der Reformen Hilfe. Zum Beispiel eine Große Koalition?

Stoiber: Ausgeschlossen! Die will

ich nicht! Eine Große Koalition bedeutet Stillstand und vor allem auch Radikalisierung der politischen Ränder.

zeit: Wie viel Arbeitslose werden wir am Ende Ihrer ersten Amtsperiode haben?

Stoiber: Weniger als heute.

zeit: Wollen Sie eine Zahl nennen?

Stoiber: Nein.

zeit: Die Vorschläge der Hartz-Kommission werden Ihren Vorstellungen immer ähnlicher.

Stoiber: Das ist doch eine Selbstfindungsgruppe. Eigentlich müsste Hartz ein Innovationspreis als Erfinder der Null-Arbeitslosigkeit verliehen werden: Alle Arbeitslosen werden von der Bundesanstalt für Arbeit angestellt, alle werden staatliche Leiharbeiter - und wir haben keine Arbeitslosen mehr! Das ist doch eine Abdankungserklärung des Kanzlers. Warum hat er das denn nicht am Anfang gemacht?

zeit: Wenn es aber in der Sache richtig ist?

Stoiber: Das ist doch nicht glaubwürdig. Am Ende kommt der daher und sagt: "Moment, Herr Schiedsrichter, wir haben 85 Minuten lang eine falsche Taktik gespielt und liegen nur deshalb 3 : 0 hinten. Bitte schön, pfeifen Sie doch das Spiel noch einmal an!" Das geht nicht.

Ich warne aber die eigenen Leute vor zu viel Siegesgewissheit: Denkt an die Champions League 1999, an das Endspiel von Bayern München gegen Manchester United in Barcelona. Bayern führte 1 : 0 und hat in den letzten Minuten noch 2 : 1 verloren. Das passiert uns bestimmt nicht. Darauf kann sich Gerhard Schröder verlassen.

Das Gespräch führten Josef Joffe und Elisabeth Niejahr.

Textdokumentation: Josef Hrycyk